

 NEUER MARKT AM KADEWE

Glühwein-Preise, Miete, Terror-Gefahr: Weihnachtsmarkt-Betreiber packt aus

Vom Ausstieg wegen hoher Kosten zum Veranstalter am KaDeWe:
Weihnachtsmarktbetreiber Axel Kaiser über Glühweinpreise, Sicherheit und den steigenden Mindestlohn.



Flynn Jacobs

23.11.2025

↻ 25.11.2025, 11:16 Uhr



Weihnachtsmarktbetreiber Axel Kaiser am KaDeWe
Emmanuele Contini/Berliner Zeitung

Vor drei Jahren erklärte der Unternehmer Axel Kaiser im Gespräch mit der Berliner Zeitung, er werde aus Berlin „raus sein, sobald ein Glühwein acht Euro kostet“. Damals gab er nach mehr als 25 Jahren seinen Glühweinstand an der Gedächtniskirche auf – zu teuer, zu viel Druck, zu wenig Leidenschaft. 2024 zog er sich sogar auf einen kleineren Markt in Bückeburg (Niedersachsen) zurück, wo er Glühwein für fünf Euro verkaufte.

Jetzt ist Kaiser zurück – allerdings in anderer Funktion. Statt einer Hütte betreibt er erstmals einen kompletten Weihnachtsmarkt, direkt auf dem Wittenbergplatz vor dem KaDeWe. Während vielerorts Standbetreiber über Kosten klagen und Märkte abgesagt werden, investiert Kaiser in Bratwurst vom Holzkohlegrill und lässt sogar Betonpoller von einem Graffiti-Künstler bemalen. Wie es dazu kam, warum die Kosten für Sicherheitsauflagen und steigende Löhne für Betreiber wie ihn zunehmend zum Problem werden – und was sein Glühwein dieses Jahr kostet –, darüber sprach er mit uns vor Ort

auf seinem neuen Weihnachtsmarkt.



„Am Donnerstag purzeln die Preise“ – Weihnachtsbaumverkauf an der Landberger Allee

Berlin 22.11.2025



Türchen ins Glück: Die schönsten Adventskalender aus und für Berlin

Berlin 22.11.2025



Unternehmer lobt Berliner Behörden: „Wir wurden unterstützt“

Herr Kaiser, Sie haben vor wenigen Jahren Ihren Stand am Breitscheidplatz aus Kostengründen aufgegeben – jetzt eröffnen Sie direkt am KaDeWe einen ganzen Weihnachtsmarkt. Wie kam es zu diesem Schritt vom Standbetreiber zum Veranstalter?

Die Idee entstand ganz spontan: Ich lief in meinem Büro am Wittenbergplatz herum, telefonierte, schaute runter – und dachte plötzlich: „Warum eigentlich nicht hier?“ Ich habe meinen Gesprächspartner abgewürgt und sofort jemanden im Bezirksamt angerufen. Meine Sorge war der Denkmalschutz wegen des U-Bahnhofs. Aber man sagte mir: „Solange Sie oben auf dem Platz bleiben, ist das kein Problem.“

Danach hieß es von allen Seiten: „Das kriegst du nie hin.“ Aus heutiger Sicht verstehe ich das – zwei Jahre Vorbereitung, viele Genehmigungen, gerade mit Blick auf den Anschlag am Breitscheidplatz. Aber die Zusammenarbeit mit den Behörden war hervorragend. Da muss ich auch mal eine Lanze brechen für die Berliner Behörden: Wir wurden unterstützt statt ausgebremst. Natürlich ist es Neuland für alle, und wir werden Fehler machen. Aber so ist das im ersten Jahr.



Stephanie Steinkopf/Ostkreuz

ZUR PERSON

Axel Kaiser leitet seit 1981 eine eigene Künstler- und Veranstaltungsagentur. Er war zwölf Jahre lang künstlerischer Ausrichter des Bundeskanzlerfestes von Helmut Kohl. Zudem war Kaisers Tourneeagentur unter anderem für Künstler wie Karl Dall, Hape Kerkeling und Heidi Kabel tätig. Seit 1987 ist er von der IHK geprüfter Ausbilder für Veranstaltungskaufleute.

Sie hatten 25 Jahre lang Ihren Glühweinstand an der Gedächtniskirche. Haben Sie Elemente von damals bewusst übernommen?

Der Stand von damals existiert noch und steht jetzt hier – in abgespeckter Form, weil die Platzverhältnisse anders sind. Ich war immer auf der Fläche der Kirche, nie beim offiziellen Marktveranstalter. Vermieter war jahrelang die Kirche selbst, später dann der Schaustellerverband. Über die Mietpreise bin ich mit dem Verband nicht einig geworden, deshalb bin ich ausgestiegen. 25 Jahre hatten wir dort Stammkundschaft, die den Stand vermisst hat. Viele sprachen mich im KaDeWe darauf an. Das war Motivation, es hier noch einmal zu versuchen.

„Man muss zwar kaufmännisch denken, aber ein Weihnachtsmarkt lebt auch von Atmosphäre“

Wie sieht die Kostenstruktur nun als Veranstalter aus – bei Miete, Energie und Personal?

Das kann ich noch nicht abschließend beziffern, weil ich nicht weiß, wie viele Besucher kommen und ob ich Personal aufstocken muss. Ich entscheide als Veranstalter, wie viel ich für Dekoration, Technik oder Programm ausbebe. Früher als Standbetreiber bekam ich vom Veranstalter die Summe X vorgeschrieben. Heute lege ich die Kosten selbst auf rund 40 Händler um – am Breitscheidplatz waren es 100.





Die Betonklötze für die Sicherheit hat Kaiser von einem Graffiti-Künstler gestalten lassen.
Emmanuele Contini/Berliner Zeitung

Was verlangen Sie dieses Jahr an Standmiete von den Händlern?

Das lässt sich nicht vergleichen. Früher habe ich meinen eigenen Stand mitgebracht, heute stelle ich einheitliche Buden zur Verfügung. Die Kalkulation ist eine völlig andere als bei Schaustellern mit eigenen Wagen. Der Platz ließ individuelle Hütten gar nicht zu. Deshalb kann man die Mietstrukturen nicht mit früher vergleichen.

Unternehmer wie Sie kämpfen in Deutschland seit Jahren mit steigenden Lohnkosten, Energiepreisen und zunehmendem Personalmangel. Lässt sich ein Weihnachtsmarkt unter solchen Bedingungen überhaupt wirtschaftlich erfolgreich betreiben?

Betreiben – ja. Erfolgreich? Das weiß ich erst hinterher. Man muss zwar kaufmännisch denken, aber ein Weihnachtsmarkt lebt auch von Atmosphäre. Ich habe früher Sachen gemacht, die betriebswirtschaftlich unsinnig waren, aber im Nachhinein viel Effekt hatten. Zum Beispiel Konzerte ohne Eintritt. Wenn danach 1000 Leute im KaDeWe erzählen, wie schön es war – das kann keine Tabelle berechnen.



Opas letztes Weihnachten: Warum wir oft viel zu spät verstehen, worum es im Leben wirklich geht

Unsere Autorin hat in diesem Jahr Weihnachten vorverlegt, in den November. Gerade jetzt werden manche Momente plötzlich wichtiger als alles andere. Eine Kolumne.

Von Gina Wendt

Panorama 19.11.2025



Ist der Mindestlohn schuld an den hohen Glühweinpreisen?

Sie sagten einmal: „Wenn ich acht Euro für einen Glühwein verlangen muss, bin ich raus.“ Was kostet er jetzt auf Ihrem Markt – und wie erklären Sie den Preis den Gästen?

Fünf Euro. Wir liegen damit unter dem Berliner Durchschnitt. Das kann ich derzeit noch halten, weil wir alte Einkaufsverträge haben. Trotzdem verstehe ich, dass Leute über die Preise diskutieren. Der Mindestlohn ist heute ein anderer als vor fünf oder zehn Jahren. Man findet heute niemanden mehr, der für Mindestlohn am Wochenende arbeiten will. Jedes Restaurant sucht händeringend Leute. Wir Betreiber müssen deswegen mehr Geld bezahlen, damit das Personal auch kommt und gute Laune hat.

Die gesamte Situation hat sich dramatisch verändert. Auch die Lieferantenpreise steigen. Alles ist teurer geworden. Und das alles erklärt auch die höheren Preise. Das gilt aber nicht nur für Glühwein, sondern beispielsweise auch für die Autowerkstatt – die ist heute auch teurer als vor zehn Jahren. Aber in der Kfz-Werkstatt zahlen Sie sonntags das Doppelte – im Restaurant erwartet man das gleiche Preisniveau wie unter der Woche. Da stimmt etwas nicht.



Bratwurst kommt beim Weihnachtsmarkt am KaDeWe vom Holzkohlegrill, nicht aus der Fettpfanne.
Emmanuele Contini/Berliner Zeitung

Wie hat sich die Rolle als Veranstalter wirtschaftlich verändert? Sind Sie optimistischer als früher als Standbetreiber?

Ja, weil ich jetzt entscheiden kann, wen ich zulasse und welche Qualität angeboten wird – und was ich nicht zulasse. Wir wollen keinen Luxus-Weihnachtsmarkt, aber ein gutes Niveau. Ein Beispiel: Ich habe gezielt jemanden gesucht, der Bratwurst vom Holzkohlegrill macht, nicht aus der Fettpfanne. Mit Behörden und Feuerwehr haben wir dafür eine Lösung gefunden. Auch beim Handbrot verlange ich, dass es morgens frisch gemacht wird. Als Veranstalter kann ich solche Vorgaben machen.

„Stammgäste wie Angela Merkel erwarten Qualität“

Viele empfinden Weihnachtsmärkte inzwischen als teuer oder weniger gemütlich. Was macht Ihren Markt anders – und was ist Ihr Versprechen?

Die 25-jährige Tradition will ich halten. Unsere Stammgäste – inklusive Angela Merkel, die öfter bei uns war – erwarten Qualität. Die will ich dann auch liefern. Selbstgemachter Eierpunsch zum Beispiel macht zwar viel Arbeit, gehört aber dazu. Die Leute sollen nicht sagen: „Früher hat es besser geschmeckt.“ Das ist mein Anspruch.

Ihr Markt liegt mitten in der City West. Rechnen Sie mehr mit Berliner Stammgästen oder Laufkundschaft und Touristen?

Am alten Standort hatten wir etwa 70 Prozent Stammgäste plus Laufkundschaft. Hier kann ich es noch nicht sagen. Mir ist jeder Laufkunde wichtig. Aber Stammkunden sind die größte Bestätigung für die eigene Arbeit.



Mehr Kopfzerbrechen als die Zahl der Besucher bereitet Kaiser die Frage nach Personal für den Weihnachtsmarkt.

Emmanuele Contini/Berliner Zeitung

Das Thema Sicherheit spielt auf Weihnachtsmärkten eine immer größere Rolle – kostet aber in der Regel auch viel Geld: Wie teuer und aufwendig ist Ihr Sicherheitskonzept?

Ich war beim Anschlag am Breitscheidplatz dabei, der Lkw fuhr direkt gegenüber rein. Seitdem verstehe ich, warum Sicherheitsauflagen nötig sind. Wir haben mit dem Polizeirevier gesprochen und gemeinsam ein Konzept entwickelt. Es gibt noch keine DIN-Norm für sogenannte Einfahrhemmnisse, daher haben wir sie gießen lassen.

Mir war wichtig, dass sie nicht bedrohlich wirken. Deshalb lassen wir sie von einem Graffiti-Künstler bemalen – mit Motiven vom KaDeWe oder dem Bahnhof Wittenbergplatz. So werden aus Betonklötzen Kunstobjekte. Ja, das kostet Geld – im fünfstelligen Bereich. Kaufmännisch wäre es günstiger, aber mein Herzblut sagt: Wir machen das trotzdem. Wir werden in Zukunft mit solchen Kosten leben müssen – nicht nur auf Weihnachtsmärkten.



Weihnachten: Wie viel Geld geben die Deutschen für Geschenke aus?

Gutscheine zum Verschenken 05.11.2025



Weihnachtsmann in Himmelpfort: Deutschlands größte Weihnachtspostfiliale startet die Saison

12.11.2025



Unternehmer über Merz: „Politiker versprechen gerne vieles“

Bundeskanzler Friedrich Merz hat nach dem Anschlag auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt im Wahlkampf stark auf Sicherheit gesetzt und mit schärferer Migrationspolitik geworben. Gleichzeitig werden vielerorts Weihnachtsmärkte wegen hoher Sicherheitsauflagen abgesagt. Was sollte die Bundesregierung tun, damit Weihnachtsmärkte zwar sicher, aber für die Betreiber wirtschaftlich nicht untragbar sind?

Zu Merz: Wir wissen alle, dass Politiker in bestimmten Situationen gerne schnell vieles versprechen. Wenn es dann aber drauf ankommt, entscheidet das ja nicht nur der einzelne Politiker, sondern ein ganzer Staatsapparat. Zu den Kosten für die Sicherheit: Ich verstehe, dass kleinere Städte oder ehrenamtlich organisierte Märkte sich Sicherheitsauflagen nicht leisten können. Ich als Privatveranstalter habe entschieden, es zu machen – ob es kaufmännisch sinnvoll war, kann ich erst nach dem Weihnachtsmarkt sagen. Eigentlich hätte ich das Geld lieber in Künstler investiert. Aber wir haben keine Wahl. Ich glaube, da spreche ich für viele Veranstalter.



Kaiser hat gemeinsam mit der Polizei vor Ort ein Sicherheitskonzept erstellt.
Emmanuele Contini/Berliner Zeitung

Am kommenden Montag (24.11.2025) eröffnet Ihr Weihnachtsmarkt am KaDeWe. Wenn Sie in den nächsten Wochen über den Wittenbergplatz laufen – woran würden Sie erkennen, dass dieser Markt ein Erfolg wird?

Das merke ich am ersten Wochenende – nicht daran, wie die Leute reingehen, sondern wie sie rausgehen. Ich war früher mit Karl Dall auf Tourneen unterwegs und habe mich immer an den Ausgang gestellt. Wenn die Menschen fröhlich rausgehen, dann hat es funktioniert. Das ist hier nicht anders.

Haben Sie Feedback? Schreiben Sie uns gern! briefe@berliner-zeitung.de

Dieser Artikel wurde auf berliner-zeitung.de veröffentlicht.